

Drei Sommer in den Pyrenäen.

Von

Dr. **Oscar Struve** in Leipzig.

Nach langem Krankenlager im Winter 1878 gezwungen, früher als gewöhnlich Erholung in den Bergen zu suchen, mußte ich mich zu einer Sommerreise in die West-Pyrenäen entschließen.

Ueber Paris und Bordeaux meinen Weg nehmend kam ich am 20. Juni in Pau an, wo ich zum ersten Male von der Place Royale die Kette der West- und Central-Pyrenäen vom Pic du midi d'Ossau bis zum Maladetta in ihrer Großartigkeit bewunderte. Die Sonne meinte es bereits recht gut, als ich am nächsten Morgen die Diligence bestieg, um über Laruns durch die Vallée d'Ossau nach Eaux bonnes zu gelangen; der Wagen war zudem überfüllt, so daß ich froh war, als ich gegen 3 Uhr an meinem Endziele eintraf, wo ich in dem Hôtel de France vortreffliche Aufnahme fand.

Ein reizendes Landschaftsbild breitete sich vor mir aus. Nicht unähnlich den Bayrischen Hochalpen, der Gegend von Berchtesgaden, zieht wie dort der berühmte Badeort sich längs der Berge hin, am Ende von dem schneebedeckten Pic de Ger 2613 Meter überragt. Dichtes, oft Manneshöhe erreichendes Buchsbaumgebüsch umzäunt Wege und Promenaden, welche von prächtigen Buchen beschattet werden. Diese reichen oft bis hoch in die Berge hinauf und weichen erst dort dem Nadelholze, das allmählig in Knieholz übergehend die kahlen Kuppen begrenzt.

Die erste Wahrnehmung nun, die ich gleich Tages nach meiner Ankunft machen sollte, war, daß es entschieden für die meisten der von mir erwarteten Thiere noch viel zu früh in der Jahreszeit sei, und daß das Erscheinen derselben auch in den Pyrenäen annähernd mit dem in den Alpen zusammenfällt.

Stygne, die gemeinste der Pyrenäen-Erebiën, begann allerdings ganz vereinzelt um Eaux bonnes zu fliegen, und von den Buchsbaumbüschen gelang es mir, eine Anzahl recht guter Spanner wie *Jodis Lactearia*, *Epione Advenaria*, *Halia Contaminaria*, *Cidaria Ocellata*, *Olivata*, *Designata* und *Viridaria* herabzuklopfen, und an Felsen sitzend *Cidaria Tophaceata* zu finden; aber schon beim weiteren Aufsteigen zum Plateau de Gourzy 1839 Meter mußte ich sehen, daß die Flora und mit ihr die

Fauna noch sehr zurück sei und an ein lohnendes Sammeln in selbst mäßigen Höhen bis auf Weiteres noch nicht zu denken war. Denn außer einigen überwinterten Vanessen wie *Urticae* und *Cardui* war nur erst *Coenonympha Pamphilus* und ganz vereinzelt *Psodos Quadrisaria* zu treffen. So beschränkte ich mich die folgenden Tage darauf, in den nächsten Umgebungen Raupen, nebenbei auch Käfer zu suchen, wobei ich namentlich den geeignet erscheinenden Steinhalden meine besondere Aufmerksamkeit zuwandte, ohne indeß, eine größere Anzahl Käfer abgerechnet, viel anderes als Schnecken und große Spitzmäuse anzutreffen, letztere von einer Ungenirtheit, die mein Erstaunen erweckte, da sie ihres Versteckes beraubt, meist gar nicht für nöthig erachteten, das Hasenpanier zu ergreifen. Von den gesammelten Coleopteren erwähne ich u. a. den *Athous canus*, ferner *Carabus splendens*, *Abax striola*, *Steropus concinnus*, *Geotrupes Pyrenaicus* und *Chrysomela Pyrenaica*.

Ein Ausflug nach den benachbarten Eaux chaudes brachte keine bessere Ausbeute: einige Raupen von *Zyy. Astragali* und *Lasiocampa Potatoria*, und endigte mit einem tüchtigen Platzregen, der mehrere Tage anhaltend die Temperatur so abkühlte, daß in den Sälen des Hôtels geheizt werden mußte. Durch diese Mißerfolge sehr herabgestimmt, unternahm ich noch eine Excursion nach der Montagne verte, einem rechts von dem Orte liegenden Bergrücken, wo jetzt Ende Juni *Colias Edusa*, *Lycaena Amanda*, *Alsus*, *Erebia Gorgone*, *Stygne*, *Melan. Galathea* dunkle Varietät, *Pararg. Maera* v. *Adrasta*, *Epineph. Janira* v. *Hispulla*, *Nisoniades Tages*, *Ino Globulariae*, *Nemeophila Russula*, *Acidalia Mutata* und *Anaitis Praeformata* flogen. Ich siedelte am nächsten Tage nach Gabas, dem letzten französischen Dorfe auf der Route nach Spanien, drei Stunden von Eaux bonnes entfernt, über. Gabas 1125 Meter liegt sehr malerisch von Waldungen umgeben und schien mir zum Nachtfange geeignet. Das gute Hôtel des Pyrénées erhöht den Reiz dieses zu Ausflügen günstig gelegenen Ortes und empfiehlt sich zu längerem Aufenthalte. Von hier wollte ich den Pic du midi d'Ossau und noch verschiedene andere Bergriesen der Umgegend besteigen; Jupiter pluvius aber dachte anders und ließ mich während meines sechstägigen Aufenthaltes nur zu einem Gange nach dem Pont de Louradée und Escalar de Tourmone und einmal Nachmittags nach Biòs Artiques kommen. Bei dem Pont de Louradée hatte ich die Freude, zum ersten Male der *Erebia Lefebrei* zu begegnen zugleich mit einer sehr interessanten anderen Verwandten, vielleicht einer Varietät von *Alecto*. Außerdem war dieses Genus noch durch *Epiphron* var. *Pyrenaica*,

Tyndarus var. *Dromus* sowie *Stygne* vertreten. Beim Aufstieg zur Escalar de Tourmone fand ich eine hübsche Varietät von *Lycaena Aegon*, auch *Zyg. Pilosellae*, *Psyche Plumifera* und *Mamestra Leucophaea*, von Coleopteren auf einer Graminee sehr häufig *Henicopus Pyrenaeus*. Höher am Col d'Anéou *Parnassius Mnemosyne* in großer Menge, neben *Melitaea Parthenie* und *Cidaria Montanata*. Bious Artiques am Fuße des Pic du midi bot außer prachtvoller Aussicht nichts Besonderes, und da auch der Nachtfang mit der mitgenommenen Reflector-Lampe in Gabas nur einige wenige gute Thiere wie *Agrotis Porphyrea* var. *Marmorea*, Graslin, *Plusia Iota*, *Acidalia Contiguaria* und *Eupithecia Isogrammata* an's Licht beförderte, so wurde es mir nach den schon erwähnten Regentagen nicht schwer, beim ersten Anzeichen einer beginnenden Aufklärung des Himmels mein Dorf zu verlassen und per pedes Apostolorum meinen Einzug in Spanien zu halten. La grande route d'Espagne führt zunächst an dem Pont de Louradée vorüber, dann die Escalar de Tourmone, eine Art in Felsen gehauener Treppe in die Höhe über den Col d'Anéou 1795 Meter an der spanischen Douane vorbei in acht Stunden nach dem ersten aragonischen Flecken Sallent. Spanische Caravanen nach dem Bade Panticosa beleben den interessanten Weg; die Herren auf Maulthieren, die Damen in schwarz ausgeschlagenen Sänften von kräftigen Aragonesen in ihrer malerischen Tracht getragen, sind die Vorboten einer neuen fremdartigen Welt.

Doch ehe wir den Südabhang der Pyrenäen hinabsteigen, möchte ich noch der beim Abstieg vom Col d'Anéou zu passirenden Vallée Roumigas gedenken, eines Eldorado aller Botaniker, auf das auch ich große Hoffnungen gesetzt hatte, die indeß leider zu Wasser werden sollten, da schon vor dem Betreten dieses üppigen Thales uns ein heftiges Gewitter überraschte und zwei Stunden lang so durchwusch, daß wir erst im Mauthhause am Feuer der spanischen Soldaten uns trocknen ließen, ehe wir Sallent betreten. Wie so oft beim Ueberschreiten der Alpen, so sollten auch wir auf der anderen Seite der Pyrenäen in Spanien den ewig blauen Himmel, das gute Wetter wiederfinden und mannigfach entschädigt am anderen Morgen unsere Weiterreise nach Panticosa fortsetzen. Eine Reise durch ein neues von mir bisher noch nicht betretenes Land, das Land des Wein's und der Gesänge, der Cid-Sage, mußte auch auf mich seinen Zauber ausüben, zumal wenn man zu Fuß Gelegenheit findet, mit Land und Leuten näher bekannt zu werden. Spanisch schon kam es mir vor, wenn die Schnitter auf den Feldern mir ihren Weinschlauch aus Bockleder zum

Willkommentrunk reichten, eine Aufmerksamkeit, die auszu- schlagen eine grobe Beleidigung sein würde, spanisch, wenn mit unnachahmlicher Grandezza mir der Träger meines Gepäckes für die ihm gegebene französische Cigarre eine seiner Alicante-Cigaretten aus zierlichem Etui präsentirte, spanisch, wenn mit aufgeborener Grazie die reizende Wirthstochter in Sallent am Morgen die übliche kleine Chocoladenschale brachte. Und nun erst die spanische Post, die täglich zweimal von Panticosa nach Saragossa fährt! Sechs Maulthiere hintereinander gespannt, von einem nebenherlaufenden Treiber durch Stock- schläge fortwährend in Trab gehalten, der Wagen ohne Federn zum Brechen überfüllt mit lärmenden Leuten in den bunten Nationalcostümen der verschiedensten Provinzen! Wer sollte sich da nicht der Skizzen eines Gustave Doré, wer nicht des Prachtwerkes vom Münchner Prof. Alexander Wagner erinnern? Doch ich berichte für ein entomologisches Fachblatt und bitte daher, diese kleine Abschweifung zu entschuldigen. Auf einem steinigem Wege, oft Stunden lang durch Buchsbaumgebüsch zieht sich der Fußsteig von Sallent über El Puyo zunächst nach dem Dorfe Panticosa hin, oft mit überraschenden Aussichts- punkten auf das sich vor uns ausbreitende Gebirgsplateau von Aragonien. *Limenitis Camilla*, *Mel. Didyma*, *Argynnis Daphne*, *Coenonympha Arcania*, *Satyrus Hermione*, *Hesperia Lavatherae*, *Zygaena Charon* Boisd., *Pellonia Calabraria* flogen wie ebenso *Rhizotrogus ochraceus* allenthalben häufig zu beiden Seiten der Straße, auf welche die Sonne ihre versengenden Strahlen sandte. Von dem Dorfe Panticosa, wo wir in der gastlichen Fonda es uns bei feurigem Tarragona-Weine wohl sein ließen, führt eine gute Fahrstraße im Zickzack nach dem berühmten Bade- orte Panticosa hinauf. Wir passiren den Hohlweg von Escalar, in welchem eine schöne Form von *Doritis Apollo* anzutreffen ist, und erreichen in zwei Stunden den kleinen See, an dessen Nordende die Bade- und Logirhäuser erbaut sind, zufrieden bei der im Juli hier herrschenden Ueberfüllung noch ein be- scheidenes Schlafgemach in der Fonda de Paris zu finden. Der Badeort, in einem wilden, fast baumlosen Felsencircus ge- legen, macht einen düsteren, wenig einladenden Eindruck, und die großen weißen Logirhäuser mit den kleinen Fenstern gleichen eher Staatsgefängnissen als Gasthäusern. Doch das Leben darin ist gut und, günstiges Wetter vorausgesetzt, wird es auch den Entomologen nicht reuen, einige Tage oder länger hier ge- blieben zu sein.

Ausflüge, wenn auch der Steilheit der umgebenden Berge wegen beschwerlich, sind genug zu machen; doch wird man

gut thun, zuerst die nächste Umgebung, die Ufer des Sees und die zu ihnen abfallenden Steinhalden zu durchforschen; denn hier war es, wo ich bereits am zweiten Tage meines Aufenthaltes, am 13. Juli die neue *Acidalia Squalidaria* entdeckte, deren Beschreibung von Dr. O. Staudinger ich später folgen lasse.*)

Melitaea Parthenie, *Argynnis Pales*, *Euphrosyne*, *Erebia Stygine*, *Zygaena Lonicerae*, *Setina Irrorea*, *Agrotis Corticea* sowie *Acidalia Osseata* sind die gewöhnlichen Begleiter auf den Spaziergängen in und um Panticosa; doch schon eine Stunde Steigens bringt, wie wir sehen werden, neue interessantere Arten. Da es meine Absicht war, von hier aus wieder nach Frankreich zurückzukehren, gleichzeitig aber auch einen möglichst hoch gelegenen Pyrenäen-Paß zu wählen, so entschied ich mich für den Uebergang über den Col de Marcadau, (spanisch Marcadaou) nach Cauterets, obwohl mein vorsorglicher Wirth mir die Beschwerlichkeiten dieser Reise eindringlich schilderte. Ein Vertrauensmann, ein echter Vollblut-Aragonier, im Hôtel angestellt, der den Weg in Geschäften seines Herrn schon öfters gemacht hatte, wurde mir endlich vom Wirth gestellt, und wir verließen am 15. Juli Panticosa, nachdem sich uns noch ein anderer Bediensteter des Hauses und später einige sehr zweifelhafte Gesellen, Contrebandiers, angeschlossen hatten. Der Anfangs sichtbare Fußsteig verliert sich bald beim Aufsteigen zu den steilen Felsenterrassen, deren wir drei zu erklettern hatten, ehe wir nach ungefähr drei Stunden den kleinen See von Zaraguala 2235 Meter erreichen. Im Klettern sind die Spanier vermöge ihrer hierzu äußerst practischen Fußbekleidung, den espartillas, Bindfadensandalen, uns Deutschen überlegen, und es wurde mir nicht immer leicht, mit ihnen Schritt zu halten. Erst auf den steilen Schneefeldern, welche wir ungefähr eine Stunde lang unterhalb des Col zu überschreiten hatten, traten meine Bergschuhe in ihre Rechte, während meine Begleiter ihre Sandalen auszogen und nackten Fußes über Schnee und Eis gingen. Da namentlich der erste Theil dieses Ueberganges in Folge der schon erwähnten Steilheit ungemein strapaziös ist, so mußte häufig gerastet werden, und ich fand erwünschte Gelegenheit, diese Pausen zum Sammeln benutzen zu können. Schon auf der ersten Terrasse, also ungefähr eine Stunde oberhalb Panticosa, überraschte mich *Hadena Pernix*, in einer von der alpinen sehr abweichenden dunklen Form, frisch ausgekrochen am Felsen sitzend. Zugleich erschienen auch neben

*) Siehe Seite 405.

Stygne andere schon längst erwartete Erebien wie *Gorgone*, *Epiphron* var. *Pyrenaica*, *Tyndarus* var. *Dromus*; am See flog *Pieris Callidice*, während ich Anarten am Rande der schmelzenden Schneefelder vergeblich suchte.

Endlich gegen Mittag, nachdem noch ein kleiner, aber äußerst schwer zugänglicher Gletscher mit vielfachen Spalten, aus denen sich ein Eiswasser in den See ergießt, glücklich überwunden war, erreichten wir die französische Grenze, den Col de Marcadau 2500 Meter. Meine Begleiter begannen sofort, den mitgenommenen Proviant auszupacken, und ich gönnte ihnen nach eingenommener Mahlzeit eine Stunde Schlaf, während welcher ich die eisigen Umgebungen durchforschte. Hierbei hatte ich die Freude, eine Erebie zu fangen, die ich ihres ganz fremden Aussehens wegen zuerst für eine neue Art zu halten geneigt war, später aber als die von Graslin in den Annales Soc. France 1850 beschriebene *Sthennyo* Varietät von Lappona erkannte. Unter Steinen waren viele Käfer, namentlich *Otiorhynchus monticola*, *auripunctatus*, *malefidus* und *Navarricus* zu treffen. Mit der Paßhöhe war der nun auch bei weitem schwerste Theil unserer Arbeit gethan; denn der Abstieg von dort nach Cauterets ist, wenn auch theilweise noch sehr steil, immerhin leicht ausführbar, und ich würde zweifellos wohl auch eine reiche Ausbeute gehabt haben, wenn nicht die berüchtigten Pyrenäen-Nebel bald allem Sammeln ein schleuniges Ende bereitet hätten.

So war es mir nur noch vergönnt, *Zygaena Anthyllidis* in sehr großen, lebhaft gefärbten Exemplaren, gemeinsam mit *Exulans*, später *Lycaena Orbitulus* var. *Pyrenaica*, *Cidaria Turbata* und *Montanata* zu fangen, da schon nach einer Stunde Angesichts der Cabanne de Marcadau wir so von Wolken eingehüllt waren, daß es häufig Mühe machte, die Richtung des Weges festzustellen, und wir erst gegen Abend an dem Pont d'Espagne und zwei Stunden später in Cauterets anlangten. Von den Strapazen dieses Ueberganges etwas angegriffen, ruhte ich mich in dem reizenden Badeorte mehrere Tage aus, ehe ich meine Reise fortsetzte. Letztere führte mich über Pierrefitte zunächst nach dem malerisch gelegenen Luz, von wo aus ich den berühmten Cirque de Gavarnie besuchte, der vergebens seines Gleichen suchen dürfte, und wie ich von französischen Coleopterologen hörte, die ich dort traf, auch sehr seltene Käferarten birgt. Möglich, daß auch ich hier bei längerem Verweilen meine Rechnung gefunden hätte, zumal ich, während der mir vergönnten kurzen Zeit einige ganz willkommene Thiere wie *Erebia Lefebrei* und *Crambus Digitellus* fangen sollte. Doch meine

Absicht, so bald als möglich die Besteigung des Pic du midi de Bigorre auszuführen und einige Zeit dort oben ganz der Entomologie zu leben. ließ mich schon Tages darauf nach Barège reisen, wo meines Bleibens bei dem inzwischen eingetretenen schönen Wetter nicht lange war. Sollte ich doch auf dem Bergriesen endlich das finden, was ich bisher leider noch immer vergebens auf dieser Reise gesucht hatte, ein Haus zum Uebernachten, eine Hôtellerie an der Schneegrenze! Dieser Mangel an Unterkunftshäusern auf den Höhen der Pyrenäen ist es, der, wie wir später noch öfter sehen werden, das Sammeln gegenüber dem in den Schweizer und Tiroler Alpen so ungemein erschwert. Die Franzosen sind, wie bekannt, keine grands marcheurs, namentlich nicht Bergbesteiger, und selbst manche ihrer hervorragendsten Entomologen sind, wie sie in ihren Berichten angeben, nur bis zur Grenze der Rhododendra, also bis zu einer Höhe von circa 1500 Meter gekommen. Donzel, eine rühmliche Ausnahme, der selbst die höchsten Gipfel der Pyrenäen erklimm, wird deshalb bei unseren Nachbarn oft l'infatigable Donzel genannt. Da nun auch die Milchwirtschaft resp. Käsebereitung in den Pyrenäen eine speciell der Schweiz gegenüber sehr untergeordnete Rolle spielt, so findet man auf den Bergen äußerst selten auch nur Sennhütten, Cabannes genannt, und man ist genöthigt, wenn endlich nach Stunden langem Klettern die meist steilen Gipfel erreicht sind, bald wieder Kehrt zu machen, um nicht von der Nacht auf dem Heimwege überrascht zu werden. Auf dem Pic du midi nun sollte dies also alles anders sein, namentlich seitdem der frühere Brigadegeneral Graf Charles de Nansouty als Vorstand aller meteorologischen Sectionen Frankreichs dort oben residirte und den Bau eines Observatoriums, welches die Regierung ziemlich nahe dem Gipfel bauen ließ, überwachte. Das waren vortreffliche Aussichten, und es galt, bei immerhin schon vorgeückter Jahreszeit keine Zeit zu verlieren. Die Fahrstraße nach Bigorre, Route du Tourmalet, eine halbe Stunde hinter Barège verlassend und die Brücke von Bastan überschreitend, betraten wir bald üppige Alpenwiesen, auf denen viele der schon früher aufgeführten Arten ihr lustiges Wesen trieben. Ich erwähne nur von den Hesperiden *Syrichthus* var. *Cirsii* und *Serratulae*, von den Zygaenen eine Varietät von *Pilosellae*, die der Nubigena Mann am nächsten steht. Der anfangs wolkenlose Himmel umzog sich leider nur zu bald wieder, und noch ehe wir das Plateau von Tone mit den Cabanen erreichten, waren wir so im Nebel, daß an ein Weitersammeln schlechterdings nicht mehr zu denken war. Nur noch ein Anzahl Raupen

von *Calocampa Exoleta* auf einer hier viel wachsenden schönen Lilien-Art, wie etwas weiter oben die ersten Vorboten von *Zyg. Anthyllidis*, auf Gräsern sitzend, sollten mir in die Hände fallen. So erreichten wir endlich noch immer in dichtem Nebel, nach ungefähr drei Stunden den kleinen See d'Oncet, 2238 Meter, mit ihm Hourque des cinq ours, die Hôtellerie. Ich hatte meinen Führer als Quartiermacher vorausgeschickt und war nicht wenig erschrocken, als dieser mir vor dem Hause mit der Botschaft entgegen kam, die wenigen Betten seien bereits besetzt, ein Unterkommen während der Nacht unmöglich. Da war denn guter Rath theuer, meine Lage aber um so unerquicklicher, als ich Angesichts eines längeren Aufenthaltes mein ganzes Gepäck auf einem Maulthiere mit nach hier oben genommen hatte. Alle Ueberredungskünste gegenüber dem Wirth, Mr. Brau, waren vergeblich, und schon überlegte ich mir, ob es nicht das Beste wäre, wieder nach den Cabanen von Toue hinabzusteigen und dort ein Obdach zu suchen, als plötzlich ein Retter in der Noth erschien. Jedenfalls durch den Führer über meine Person und den Zweck der Reise unterrichtet, tauchte wie ein Deus ex machina die Hünen-gestalt eines alten Herren in der Thüre auf, dem freundlichen Wirthe bedeutend, mich aufzunehmen. Das sofortige Befolgen dieses soldatisch gesprochenen Befehls, wie das auf einmal umgewandelte Wesen meines bisherigen Widersachers ließ mich nicht unschwer die Person meines Wohlthäters errathen, und ich eilte nach glücklicher Installirung, dem General meinen Dank auszudrücken. Als der Horizont sich nun wieder zu klären begann, der Mond durch die Wolken schaute, und die ganze jetzt vor mir liegende grandiose Gletscherkette mit dem Vignemale, Néouvielle magisch beleuchtete, war ich in sehr gehobener Stimmung, und nur die Mittheilung, daß ich meine Reflectorlampe nicht anzünden dürfe, da der Graf nicht dulde, daß in der Hôtellerie Petroleum gebrannt werde, sollte mich wieder etwas herabstimmen, da ich gerade auf den Nachtfang meine größten Hoffnungen gerichtet hatte. Beim matten Lichte einer Kerze saß ich bis Mitternacht am Fenster, ohne daß der geringste Nachtfalter zu mir hereinkam, und erst als ich das mit Stroh gefüllte Bett aufsuchte, begann der eigentliche Nachtfang, der mich kaum die Augen schließen ließ. Indeß Dank dem Generale, unter dem die Mannschaft gewiß nie Mangel an Pulver gelitten hatte, erhielt ich auch, nachdem ich ihm Tages darauf einen entomologischen Rapport über die Erlebnisse der ersten Nacht erstattet hatte, eine Dosis und konnte in Zukunft unbehelligt schlafen. So erachte ich denn die vier

Tage, die ich in der anregenden Gesellschaft des Grafen auf dem Pic du midi verlebte, als eine der angenehmsten Reiseerinnerungen, zumal es mir vergönnt sein sollte, drei Tage in seltener Weise vom Wetter begünstigt, auch eine sehr reiche Ausbeute zu haben. Natürlich begab ich mich stets, sobald die ersten Sonnenstrahlen in mein Zimmer fielen, auf die Plateforme, die höchste Spitze, 2877 Meter, des Berges, wo ich bereits am ersten Tage die längst gesuchte *Emydia Rippertii* fing. Aber auch schon auf dem Col du Laquet, 2600 Meter, den man eine halbe Stunde hinter dem Hause passirt, überraschte mich ein ganz außerordentlicher Lepidopteren-Reichthum. *Pieris Callidice*, *Lycæna Orbitulus*, *Erebia Lefebrei*, *Gorge*, *Zygaena Anthyllidis* stets in Gesellschaft von *Exulans* und *Psodos Chaonaria* sind dort allenthalben gemein, und meine Schachteln waren meist schon überfüllt, wenn ich oben an der Plateforme ankam. Auch ein Weibchen der schon erwähnten *Rippertii*, das mir eine große Anzahl Eier legte, war ich noch so glücklich, den dritten Tag zu finden und Raupen dieser *Emydia* zu ziehen, die, schon im Aeußeren, in ihrer Lebensweise ganz verschieden von *Cribrum*, für mich die Frage offen lassen, ob diese typische Pyrenäenform, die sich nur in einer Höhe von 2500 Meter findet, nicht doch eine gute Art sein sollte? Zweifellos wäre ich noch länger auf dem Pic du midi geblieben, ja, ich hätte vielleicht die ganze mir noch für meine damalige Reise übrige Zeit dort oben, wo alle Verhältnisse für mich so überaus günstig lagen, verbracht, wenn nicht bereits am vierten Tage der nun schon so oft erwähnte Nebel wieder eingetreten und jede Aussicht auf eine Besserung für die nächsten Tage geschwunden wäre. So konnte ich nur noch in der Nähe des Hauses am See unter Steinen suchen, wobei ich unter anderen den *Carabus Cristofori* Spence fand. So mußte ich mich entschließen, der Hôtellerie, dem General und seinem gefälligen Observator Mr. Baylac Lebewohl zu sagen, um gegen Mittag nach Bigorre hinabzusteigen. Nach zwei Stunden, noch in den Wolken, die jede Aussicht, aber auch jedes Sammeln unmöglich machten, erreichte ich endlich Gripp mit seinen berühmten Cascaden, die route thermale und war froh, eine charrette zu finden, die mich am Abend nach Bagnères de Bigorre brachte.

Wir schrieben den 24. Juli, und wenn ich noch mit Erfolg in den Central-Pyrenäen sammeln wollte, galt es, möglichst rasch nach Bagnères de Luchon, dem Endziele meiner damaligen Reise, aufzubrechen. Ohne Unterbrechung fuhr ich deshalb Tages darauf über Tarbes und Montréjeau mit der Eisenbahn nach der Perle aller Pyrenäen-Bäder; Luchon ist ein herrliches

Stückchen Erde, namentlich auch zu Ausflügen nach allen Seiten der Windrose wie gemacht. Wäre das Leben nicht gar zu theuer, ich würde den Aufenthalt dort allen Entomologen empfehlen. Leider aber wird Luchon jetzt mehr und mehr das Rendez-vous der Pariser Welt und Halbwelt, ein Spielbad à la Monaco, und verliert so jedenfalls an Anziehungskraft für solche, die wissenschaftlichen Explorationen obliegen wollen. Von den vielen Excursionen in der Umgegend will ich nur die herausgreifen, die mir für Entomologen besonders geeignet scheinen. Leider hatte ich viel von der Ungunst der Witterung zu leiden; manche vielleicht kostbare Fundstelle blieb unbenutzt. Das Lis-Thal und der lae d'Oo oder Séculéjo, die sich diesmal nur im Regen präsentirten, sahen sehr viel versprechend aus, und von den Ufern des letztgenannten Sees wissen wir durch Herrn von Kiesenwetter, daß er dort eine ausgezeichnete coleopterologische Ausbeute hatte.

Unwiderstehlich wird gewiß jeder Neuankommende von der schneebedeckten Maladetta-Gruppe angezogen, welche den Hintergrund der großartigen Landschaft abgiebt, und nach Hospice de France, dem Schlüssel aller dieser Herrlichkeiten, zu kommen wird sein eifriges Bestreben sein. Nur zehn Kilometer von Luchon entfernt, durch Wagen auf guter Straße leicht erreichbar, liegt das verfallene Haus 1360 Meter hoch an der Vereinigung dreier Saumpfade, von denen der rechts abgehende zum Port de la Glère, der mittlere zum Port de Venasque, der links abzweigende aber zum Port de Monjoyo und de la Picade führt: drei Ausflüge, wie sie großartiger nicht gedacht werden können. So könnte denn Hospice recht eigentlich gleich Zermatt im Wallis oder Franzenshöhe in Tirol ein Stelldichein der Naturforscher, ein Mekka der Entomologen sein, wenn leider nur nicht alle Vorbedingungen: ein leidliches Unterkommen und entsprechende Verpflegung fehlten, was um so unbegreiflicher ist, als im Sommer dort viele Fremde zum Besuche des Port de Venasque eintreffen. Diesen unvergleichlichen Aussichtspunkt wählte auch ich als erstes Ziel meines dreitägigen Aufenthaltes im Hospice. Noch früh am Morgen bei viel versprechendem Wetter brach ich auf, indem ich nach Ueberschreiten des Gave de Frèche, eines wilden Gebirgswassers, zunächst die östlich vom Hause gelegenen Wiesen durchforschte, welche der Saumpfad durchschneidet. Unter den vielen Geometriden, die hier in der Morgendämmerung flogen, war es das erste Auffinden von *Cleogene Peletieraria*, das mir Freude machte. Bald aber, als die Sonnenstrahlen das Thal erreichten, erschienen auch die ersten Tagfalter, von

denen ich den besonders dunkel gefärbten *Polyommatus Phlaeas* var. *Elcus* erwähnen will. Am nackten Felsen in die Höhe über den Sturzbach von Venasque erklimm ich nach zwei Stunden die erste Terrasse, le Culet genannt, wo mir das gemeinsame Auftreten von *Erebia Gorge* und *Gorgone* interessant war und mich zu einem längeren Verweilen veranlaßte. Sollte, fragte ich mich unwillkürlich, *Gorgone* wirklich nur eine Localvarietät von *Gorge* sein, die hier, kaum von der gewöhnlichen Alpenform zu unterscheiden, ziemlich häufig flog, ein Vorkommen, von dem merkwürdigerweise bisher alle Pyrenäen-Forscher schweigen, obwohl, wie wir später sehen werden, *Gorge* auch in den mehrfach vor mir von französischen Entomologen explorirten Ost-Pyrenäen anzutreffen ist, hier allerdings nicht mit *Gorgone* zusammen. Ich überlasse die Entscheidung dieser Frage meinen gelehrten Collegen, glaubte indeß, die gewiß nicht uninteressante Thatsache des gemeinsamen Vorkommens von *Gorge* und *Gorgone* in den Pyrenäen constatiren zu müssen. Mächtige Felsblöcke, von denen einer durch seine merkwürdige Form dem sich uns oberhalb Culet erschließenden Thal den Namen des Vallon de l'homme giebt, thürmen sich zu beiden Seiten des Weges auf, und bald erscheinen mehrere kleine, tief blau gefärbte Seen, an deren Ufern ich *Erebia Goante* und *Lefeberei*, dann eine der Varietät *Vanadis* von *Zyg. Exulans* sehr nahestehende Form, wie auch *Crambus Digitellus* fing. Nun gilt es noch, einen letzten ziemlich steilen Bergrücken zu erklimmen, und wir stehen in dem Felsenthor, das uns plötzlich einen überwältigenden Anblick auf den mit Schnee bedeckten Riesen, den Maladetta, gestattet. Dieses Felsenthor heißt le port de Venasque, 2417 Meter, und ist zugleich die spanische Grenze; denn der höchste Berg der Pyrenäen liegt, wie die Franzosen schmerzlich bemerken, in Catalonien. Gastlich winkt die am Fuße des Maladetta gelegene Cabane zu uns herüber, und schon in einer halben Stunde ist sie erreicht und eine kleine Erfrischung eingenommen. Zum Uebernachten möchte ich sie aber nicht empfehlen; denn die Gasthalter hatten kein sehr Vertrauen erweckendes Aussehen, und die ganze Gegend, namentlich der Weg von hier nach dem kleinen spanischen Städtchen Venasque wurde mir, allerdings von Franzosen, als sehr unsicher geschildert. Zum ersten Male sah ich hier übrigens auch den Isard, die Pyrenäen-Gemse, die zwei Herren aus Marseille mit einem Jäger aus Luchon beim ersten Morgenrauen ziemlich nahe der Hütte geschossen hatten. Lepidopterologisches schien das von hier zum Maladetta sich ausbreitende Felsplateau wenig zu bieten, da nur einige besonders schön

gezeichnete Weibchen von *Erebia Lefebvrei* die vegetationslose Gegend belebten; wohl aber waren unter Steinen nahe der Hütte *Carabus Cristoforii* Spence, *Pyrenaicus* Dej., *Catenulatus* Scop., wie auch *Chrysomela Pyrenaica* zu treffen; es dürften Käfersammler vielleicht hier eine gute Ausbeute haben. Noch lange zog mich der Anblick des Maladetta mächtig an, und erst als die Strahlen der untergehenden Sonne die höchste Spitze, den Pic de Néthou, 3354 Meter, zu vergolden anfangen, mußte ich mich zum Heimweg anschicken, um noch vor Einbruch der Nacht das Hospice zu erreichen. Eine zweite Excursion, die ich am folgenden Tage unternahm, ist nicht minder empfehlenswerth, nämlich die zu dem schon erwähnten port de la Picade, womit sich eine Besteigung des Pic l'Entécade leicht verbinden läßt. Der Weg führt diesmal, wie schon Eingangs berichtet, links vom Hospice in die Höhe und überrascht durch einen solchen Schmetterlingsreichthum, daß man nur langsam vorwärts kommt. Namentlich *Peletieraria* ist an einzelnen Stellen gemein, und auch das weiße Weibchen war ich so glücklich, hier mehrfach anzutreffen. Ueppige Alpenwiesen ziehen sich bis hoch hinauf, und erst in unmittelbarer Nähe der Paßhöhe, 2424 Meter, beginnt das steuige Terrain nur noch eine karge Vegetation zu führen, auf der *Zygaena Esculans* zu Hause ist. Bis zu einer Höhe von 2200 Meter finden wir *Polyommatus Virgaureae* var. *Miegii*, *Erebia Euryale* var. *Ocellaris*, *Oeme* var. *Spodia*, *Manto* var. *Caecilia*, *Stygne*, *Syrichthus Alveus* var. *Cirsii*, *Sao*, *Carthami*, *Charaeas Graminis*, *Plusia Interrogationis*, *Heliothis Peltiger*, *Acidalia Perochraria*, *Ortholitha Limitata* und *Anaitis Praeformata*.

Einem eifrigen Sammler wird es nicht leicht sein, noch an demselben Tage auf den Pic l'Entécade zu kommen, und es empfiehlt sich, einen besonderen Tag auf dessen Besteigung zu verwenden, während der Tourist leicht beide Besteigungen an einem Tage machen kann, da der Pfad zum Entécade sich halbwegs abzweigt und in zwei Stunden auf den Gipfel, 2220 Meter führt, der eine prachtvolle Aussicht auf den Maladetta und nach Catalonien hinein bietet. Die Ausbeute wird im Wesentlichen der von dem port de la Picade gleichkommen, jeder Entomolog aber gewiß befriedigt nach dem Hospice zurückkehren, zumal wenn er, wie ich, das Glück hatte, drei Tage hintereinander vom Wetter in seltener Weise begünstigt zu werden und noch vor Thorschluß, d. h. vor Wiederbeginn des Regens nach Hause zu kommen. Kaum war ich wieder in Luchon, so begann auch der Himmel seine Schleusen zu öffnen, und da nach drei Tagen sich noch keine Aussicht auf Besserung

zeigte, auch die Jahreszeit Anfang August für viele Thiere schon zu vorgerückt erschien, so beschloß ich schweren Herzens, den Pyrenäen für dieses Jahr Lebewohl zu sagen.

(Schluß folgt.)

Acidalia Squalidaria Stgr. Herr Dr. O. Struve fand von dieser neuen Art 5 Stücke (4 ♂ und 1 ♀) im Juli bei dem Bade Panticosa in einer Höhe von circa 2200 Meter, auf der südlichen, spanischen Seite der Pyrenäen. Diese Art gehört in die Lederer'sche Unterabtheilung A. b. α. 2. o. der Gattung *Acidalia*, wo Rippe 6 und 7 der Htfl. (hier lang) gestielt, die Flügel ganzrandig, die Hinterbeine beim ♂ ungespornt, beim ♀ mit Endspornen und die Fühler des ♂ mit langen Wimpern jederseits versehen sind. Sie steht in dieser Abtheilung am Besten bei *Pallidata* Bkh., ist durchschnittlich etwas größer als diese Art und in beiden Geschlechtern gleich, schmutzig gelbgrau gefärbt. Auf den ersten Blick sieht *Squalidaria* der *Ossiculata* am ähnlichsten; bei dieser Art hat jedoch das ♂ lange Hinterbeine mit Endspornen der Schienen, weshalb es einer anderen Abtheilung (A. b. α. 1.) angehört. Auch zeigt *Squalidaria* nicht den schwarzen Mittelpunkt der Flügel, ebenso keine deutlichen schwarzen Randpunkte; nur beim ♀ treten drei derselben an den Vdfln. äußerst klein auf. Auf den Flügeln tritt besonders nur eine äußere schwärzliche, schwach gezackte Querlinie deutlich auf. Beim ♀ stehen stehen davor auf den Vdfln. noch zwei verloschene, dunkle Querlinien dicht nebeneinander etwa in der Mitte, von denen die ♂ keine Spur zeigen. Dahingegen bemerkt man noch eine sehr verloschene solche Linie hinter der zuerst bezeichneten, sowohl auf den Vorder- wie Hinterflügeln. Letztere zeigen beim ♀ auch noch eine dunklere Linie nach innen. Auf der Unterseite ist der Discus der Vdfl. schwarzgrau, die Htfl. weißlich, und es tritt hier nur die dunkle Außenlinie ziemlich deutlich hervor.

Die graugelben Fühler des ♂ sind etwa gerade so lang bewimpert wie bei *Pallidata* (also viel länger als die fast fadenförmigen bei *Ossiculata*). Die Stirn ist wie bei den nahen Arten schwarz, der Scheitel weißlich, die kleinen dünnen Palpen und der Saugrüssel gelblich: Die graugelblichen Beine sind wie bei *Pallidata* gebildet, und dadurch ist *Squalidaria* also sofort von der ihr äußerlich am ähnlichsten Art, *Ossiculata*, zu unterscheiden.
